

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Erst wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
—
Abonnementpreis vierteljährlich:
mit Post abgeholt 1.80 M.,
mit Post zugestellt 2.10 M.,
in Montabaur 1.50 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 55 Pfg.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 15 Pfg.
—
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
—
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
—
Beilagen nach Übereinkunft.
—
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
—
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
—
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 198. Montabaur, Montag, den 18. Dezember 1916. 49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. **Fleischstatistik.**
Verfügung vom 4./12. 16. Kreisblatt Nr. 190.
Die vorgebrachte Postkarte ist sofort auszufüllen und
senden, sodas sie **spätestens Dienstag morgens**
hier eingeht.
Die Karte muß viel sorgfältiger ausgefüllt werden wie
früher. Dies gilt insbesondere für die Fragen 2—5.
Montabaur, den 16. Dezember 1916.
Der Königl. Landrat: **Bertuch.**

Bekanntmachung über Kartoffeln.

Vom 1. Dezember 1916.
Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmas-
nahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai
(Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:
1. Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung
Speisekartoffeln (§ 2) der Bekanntmachung über die
Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl.
S. 590 hat nach dem Grundsatz zu erfolgen, daß der
Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom
1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag
Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom
1. August 1917 bis 28. Februar 1918 bis 1 Pfund
Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen
seiner Wirtschaft verwenden darf. Im übrigen wird der
Kartoffelbedarf bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens
1 1/2 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli
1917 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maß-
gabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche
Zulage von 1/2 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche
Zulage von 1 Pfund Kartoffeln erhält.
2. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl
und Erzeugnisse der Kartoffelstärkereie dürfen, vorbehaltlich
der Vorschriften im Abs. 2, nicht verfüttert werden.
3. Kartoffeln dürfen nur verfüttert werden, die nicht
zu gering sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72
Zentimeter) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur
an Schweine und an Federvieh, und nur, soweit
die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht
ausreicht, auch an andere Tiere.
4. Es ist verboten, Kartoffeln einzusäuern und die
Kartoffel- und Kartoffelstärke-Bewertungs-Gesellschaft m. b. H.
in abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit
anderen Gegenständen zu vermengen.
5. Zur Deckung des für die Ernährung der Be-
völkerung bis zum 20. Juli 1917 erforderlichen Bedarfs
Kartoffeln in den Kommunalverbänden und Bezirken,
deren Bedarf nicht aus den bei ihnen verfügbaren
Mengen gedeckt werden können, haben die Vermittlungsstellen
auf Grund der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung
vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590 die ihnen
von der Reichskartoffelstelle aufgegebenen Mengen in den
Kommunalverbänden ihres Bezirkes sicherzustellen.
6. Die Vermittlungsstellen haben zur Durchführung
der Sicherstellung die ihnen auferlegten Mengen auf die
Kommunalverbände ihres Bezirkes nach Anweisung der
Reichskartoffelstelle zu verteilen. Soweit auf Grund der
Bekanntmachung gemäß § 1 der Bekanntmachung vom 2.
Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 875) auf Anfordern der
Reichskartoffelstelle Kartoffeln geliefert sind, werden diese
auf Grund der Anweisung der Reichskartoffelstelle auf die
Kommunalverbände ihres Bezirkes sicherzustellen.
7. Die Kommunalverbände haben die ihnen zur Sicher-
stellung aufgegebenen Kartoffelmengen auf die Gemeinde-
bedürfnisse unterzuteilen. In den Gemeinden erfolgt die
Verteilung auf die Kartoffelerzeuger durch den Ge-
meinderat.
8. Die Kommunalverbände können bei den Kartoffel-
erzeugern auch diejenigen Mengen sicherstellen, die zur
Deckung des eigenen Bedarfs des Kommunalverbandes
erforderlich sind.
9. Die Kartoffelerzeuger haben ihre Kartoffelvorräte
auf die Sicherstellung der Bevölkerung zu behandeln und dürfen sie in Höhe der bei
Sicherstellung der Bevölkerung Mengen nicht verbrauchen noch durch
Verkauf darüber verfügen.
10. Für die Beschaffenheit der Kartoffeln, die auf
Grund der Reichskartoffelstelle zu liefern sind, gelten
die Bestimmungen der Reichskartoffelstelle mit
der Maßgabe, daß als Speisekartoffeln gute, gesunde
Kartoffeln von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) Mindestgröße
abgegeben werden dürfen.
11. Wer als Kommunalverband und als Gemeinde
auf Grund dieser Verordnung anzusehen ist, regelt sich
nach den Bestimmungen der Landeszentralbehörden, die
auf Grund des § 11 der Bekanntmachung über die
Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 590) erlassen sind.

§ 10. Wer den Vorschriften in den §§ 2, 3 und 7
oder den Anordnungen des Kommunalverbandes oder
der Gemeinde über die Sicherstellung und Abgabe der
sichergestellten Kartoffeln zuwiderhandelt, wird mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu
zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die
strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem
Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 11. Die Bekanntmachung über die Verpflichtung
der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur
Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln vom 2. August
1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 875) und die Bekanntmachung
über Kartoffeln vom 14. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 1165) werden aufgehoben. Die zu diesen Bekannt-
machungen erlassenen Ausführungsbestimmungen bleiben
bis zur Aenderung durch die zuständigen Stellen in Kraft.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Dezember
1916 in Kraft.
Berlin, den 1. Dezember 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Anordnung.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung über
Kartoffeln vom 1. Dez. 1916 wird für den Bezirk des
Unterwesterwaldkreises folgendes angeordnet:

- § 1. Infolge der Herabsetzung der Verbrauchsmengen
an Kartoffeln sind gemäß § 1 a. a. O. folgende Kartoffel-
mengen ablieferungspflichtig:
1. Von jedem Kartoffelerzeuger pro Kopf seines
Haushalts 36 1/2 Pfund.
 2. Von jedem Versorgungsberechtigten, welcher
seinen Jahresbedarf bereits eingekauft hat, pro
Kopf seines Haushaltes 75 Pfund Kartoffeln.

Die abgabepflichtigen Mengen sind alsbald auszu-
sondern und zur Ablieferung bereit zu halten. Zeit und
Ort der Ablieferung werden durch die Bürgermeisterämter
bekannt gegeben.

§ 2. Die Bürgermeisterämter haben bis zum 28. d.
Mts. auf Grund dieser Neuregelung Bestands- und Be-
darfs-Nachweisungen nach dem jetzigen Stande an den
Kreisaußschuß einzureichen. Diese Nachweisungen sind nach
folgendem Muster aufzustellen:

Nachweisung über Kartoffeln der Gemeinde

1. Fehlbedarfsmenge am 28. Dez. 1916	...	Ztr.
2. Abgabepflichtig gewordene Mengen bzw. Wenigerbedarf		
a) von (Zahl) . . . Erzeugern à 36 1/2 Pfd. =	...	Ztr.
b) von (Zahl) . . . Versorgungsberechtigten à 75 Pfd. =	...	Ztr.
Ergibt Ueberschuß	...	Ztr.
Ergibt Fehlmenge	...	Ztr.

§ 3. Die Sicherstellung der abgabepflichtig werden
den Kartoffelmengen und deren Unterverteilung auf die Ab-
gabepflichtigen hat gemäß § 5 a. a. O. durch die Ge-
meindevorstände zu erfolgen.

§ 4. Die Anordnung ist sofort ortsüblich bekannt zu
machen.
Montabaur, den 16. Dezember 1916.
Der Landrat: **Bertuch.**

Montabaur, den 16. Dezember 1916.
Dem Adam Goller aus Helferskirchen ist an-
lässlich der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen
wegen der dabei bewiesenen Umsicht und Energie und der
durch die Wiederergriffung dem Vaterlande geleisteten
Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvertretenden General-
kommando des XVIII. Armeekorps zuerkannt worden.
Der Landrat: **Bertuch.**

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.
Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird
hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von
mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im
Unterwesterwaldkreise** aufgefordert, die Steuererklärung
über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom **4. Januar bis einschl. 20.
Januar 1917** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu
Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die An-
gaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.
Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe
der **Steuererklärung verpflichtet**, auch wenn ihnen eine
besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen
ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare
von heute ab im Steuerbüro kostenlos verabfolgt.
Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post
ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und
deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche

Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich
während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags im
Steuerbüro (Zimmer Nr. 19 Landratsamt) entgegengenommen.

**Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden
Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1
des Einkommensteuergesetzes neben der im Ver-
anlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig
festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent
zu derselben zu entrichten.**

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder
wissentlich Verschweigung von Einkommen in der Steuer-
erklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit
Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mit-
gliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit
beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten
Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile
der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese
Vorchrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwen-
dungen, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser
den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders be-
zeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche
eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen
sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr
als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen
der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des
empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 30 Absatz 3 des Eink.-Gesetzes sind Personen,
welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuererklärung
selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung durch
Bevollmächtigte zu genügen.

Als Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Krieger
sind auch deren **Gesfrauen oder sonstige nahe Ange-
hörige** zur Abgabe der Steuererklärung berechtigt. Ebenso
kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuer-
erklärung verhandelt werden, sofern ausreichende Bekannt-
schaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt
werden kann.

Im kommenden Steuerjahr findet eine **Neuveranlagung
zur Ergänzungssteuer** für die Steuerjahre 1917, 1918
und 1919 statt. **Obwohl eine Verpflichtung zur Ab-
gabe einer Vermögensanzeige nicht besteht, liegt
es im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen, eine
solche zusammen mit der Steuererklärung einzu-
reichen, da hierdurch einer Ueberschätzung des
Vermögens und späteren Reklamationen vorgebeugt
wird.** Die Vorschrift des § 30 Abs. 3 des Eink.-Gesetzes
findet auch hierauf Anwendung (Vergl. auch § 26 Abs. 3
des Ergst.-Ges.)

Montabaur, den 14. Dezember 1916.
Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
Bertuch.

An die Herren Standesbeamten.

Die für das Jahr 1917 bestimmten Standesamt-
register sind eingegangen und wollen die Herren Standes-
beamten dieselben rechtzeitig hier abholen lassen.

Am 1. Januar 1917 sind die Standesamtregister für
1916 vorchriftsmäßig abzuschließen und die alphabetischen
Verzeichnisse in den Haupt- und Nebenregistern auf ihre
Vollständigkeit nochmals sorgfältig zu prüfen, erforder-
lichenfalls zu berichtigen bzw. zu ergänzen. Bis spätestens
zum 10. Januar 1917 wollen die Herren Standesbeamten
der Landgemeinden die Nebenregister hierher zur Prüfung
einreichen.

Für die in den Registern nachgehefteten von der Waijen-
hausdruckerei in Cassel gelieferten alphabetischen Namens-
verzeichnisse für 1917 sind von den Herren Standes-
beamten nachstehende Beträge innerhalb 8 Tagen an das
hiesige Kreisaußschußbüro abzuführen:

1. Nassbach 0,90 Mark	12. Majrain 0,90 Mark
2. Arzbach 4,70 "	13. Montabaur 4,20 "
3. Dernbach 1,40 "	14. Nauort 1,20 "
4. Gackenbach 1,20 "	15. Nordhofen 1,05 "
5. Grenzhausen 1,05 "	16. Oberelbert 1,20 "
6. Helferskirchen 1,65 "	17. Ransbach 5,35 "
7. Herschbach 1,20 "	18. Rüdertsh 0,75 "
8. Hilscheid 1,20 "	19. Selters 1,20 "
9. Höhr 3,90 "	20. Wirges 5,00 "
10. Goller 1,90 "	21. Wittgert 2,25 "
11. Marienrathsdorf 1,20 "	

Montabaur, den 13. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Bertuch.

**„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterlande!“**

Coblenz, den 14. 12. 1916.

Bekanntmachung,

betr. Verkehr mit Tauben im Seimatgebiet.

Die Verordnung der Kommandantur vom 31.5.1916
Abt. Ia 1 Nr. 8280 wird wie folgt geändert:

1. Paragraph 1 erhält nachstehenden Zusatz:

„In begründeten Ausnahmefällen wird die Kommandantur auch nicht zum Verbands-Deutscher
Brieftauben-Liebhaber-Vereine gehörigen Brieftauben-
besitzern das Weiterhalten von Brieftauben gestatten.“

2. Der letzte Absatz des Paragraphen 4 kommt in
Wegfall.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September
1914 (Reichsgesetzbl. S. 425) sind alle gesetzlichen Vor-
schriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben
betreffen, für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Chrenbreitstein:
gez.: v. Luckwalsb.

Nichtamtlicher Teil.

Der Deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Dezbr. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht
von Württemberg

Im Opatow- und Wytschaets-Bogen steigerte sich der
Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere
Stoßtruppen drangen südöstlich von Jillebeke bis in die
zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet
war.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an
der Nordostfront von Verdun uns aus der vordersten
Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talour-Rüden-
höhen nördlich Comemont-Chambrettes 76 — südlich
von Bezonvaux — zurückzudrängen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Westlich von Luck brachen nach gelungener Minen-
sprengung österreichisch-ungarische Truppen in die be-
schädigten feindlichen Gräben ein und lehrten nach weiterer
Festungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und
Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe
der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9.
Armee die Straße Buzau-Rimnicul-Sarat erreicht.
Westlich von Buzau ist der gleichnamige Flugab-
schnitt vom rechten Flügel der Hebergang über die
Calmatruil-Niederung erkämpft.

Wieder sind

2000 Gefangene eingebracht.

Die Donau-Armee drängt unaufhaltsam nach
Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten
Stellungen ausgegeben.

Bulgarische, ottomanische und deutsche Truppen haben
in rascher Verfolgung die Linie Cogeaia-Cartal-
Carlova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 16. Dez., abends. (Amtlich.)

Im Somme-Gebiet zeitweilig starker Artilleriekampf.
Auf dem Ostufer der Maas sind die Kämpfe nach
ruhiger Nacht heute wieder aufgelebt.

In der Großen Walachei und Dobrudscha gewannen
unsere Armeen, teilweise nach Kampf, erheblich Gelände.
In Mazedonien Ruhe.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Dez. 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hammelecamp, nördlich der Ancre, verjagten eng-
lische Abteilungen unter dem Schutz starken Feuers in
unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen
worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen
gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach harten Kämpfen
ist ihnen Bezonvaux und der Wald westlich des Dorfes
verblieben. Ihre nordwärts weiter geführten Stöße sind
vor unseren Stellungen auf dem höchstgelegenen nördlich
Dorf Bezonvaux zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Nach starker Feuervorbereitung griff der Russe bei
Illuxt (nordwestlich von Dinaburg) an; er wurde ab-
gewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel-Lud stürmten Teile des
brandenburgischen Reserveinfanterieregiments Nr. 52 die
russischen Stellungen in etwa 600 Meter Breite.
5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere
Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurüch-
geführt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Cimbroslawa (Waldkarpaschen) und im Uz-Tale
stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor,
machten einige Duzend Gefangene und vertrieben den sich
zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Mestecanesci (an der Bistritz) Vor-
feldgefechte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Buzau- (Buzen-) Abschnitt ist in breiter
Front überschritten.

Unsere Truppen fielen außer 1150 Gefangenen
19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen,
zumeist beladen, sowie eine Anzahl von Fahrzeugen
in die Hand.

In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur
vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere verbündeten
Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des
Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 17. Dez., abends. (Amtlich.)

An der ganzen Westfront und im Osten nur mäßige
Gefechts-tätigkeit.

Unsere Armeen überschritten mit der Masse den Ba-
zau und den unteren Calmatruil.

Die Dobrudscha-Armee gewann nordwärts Boden.
In Mazedonien Ruhe.

Ein französischer Truppentransport versenkt. Ein französisches Linienschiff schwer beschädigt.

WTB Berlin, 16. Dez. (Amtlich.) Eines unserer
Unterseeboote hat am 12. Dezember, 55 Seemeilen
ostsüdöst von Malta, ein französisches Linienschiff der
Patrie-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein
anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember, südöstlich der
Insel Pantellaria, den bewaffneten französischen Truppen-
transportdampfer Magellan (6027 Tonnen), mit über
1000 Mann weißer und farbiger Truppen an Bord, durch
Torpedoschuß versenkt.

WTB Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Deutsche See-
flugzeuge bewarfen am 16. Dezember russische Seestreit-
kräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben
und brachten ein feindliches Flugboot durch Maschin-
gewehrfeuer zum Absturz.

Bis 25 Millionen Hektoliter Getreide in Rumänien erbeutet.

WT Berlin, 16. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet
aus Stockholm: Nach einer Aufstellung der rumänischen
Ernteergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten
und Vernichtung bereits 60% der Vorräte den Deutschen
in die Hände gefallen, und zwar 2,5 Millionen Hektoliter
Weizen, 1 Million Hektoliter Roggen, 7,75 Millionen
Hektoliter Gerste, 8,80 Millionen Hektoliter Mais, insge-
samt 25 Millionen Hektoliter.

Der König von Rumänien auf der Flucht.

* Berlin, 16. Dez. (Zens. Bl.) Ueber allgemeine
Flucht aus Jassy läßt sich der „Berl. Vol.-Anz.“ melden:
Die rumänischen Ministerien rüsten sich zur Abreise von
Jassy. Der letzte Ministerrat hatte den Charakter eines
Kronrates. Das Außenministerium soll nach Petersburg
überfliegen. Die Mehrzahl der übrigen Ministerien dürfte
sich zur Zeit in Kiew installieren, um abzuwarten, ob
Rumänien gänzlich verschwindet. Der König habe den
Wunsch geäußert, nicht länger als eine Woche russischer
Gast sein zu wollen. Er wünscht dann über Skandinavien
nach England zu reisen.

Joffre will in den Ruhestand treten.

El Amsterdam, 16. Dez. Nach einer Londoner
Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre nur
kurze Zeit auf seinem Posten als fachmännischer Berater
in der französischen Heeresleitung verbleiben und sich dann
ganz zurückziehen werde. Der Grund liegt in der heftigen
Kritik, die in der Geheimstimmung der Kammer an der
französischen Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt
es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher
Offiziere ihren Abschied nehmen, darunter die Befehlshaber
zweier Korps.

75prozentige Tarifierhöhung für Amerikafahrten.

WT Kopenhagen, 15. Dez. „National Tidende“
meldet, daß die gestern abgehaltene Konferenz der skandi-
navischen Amerikaner beschlossen habe, die Frachtsätze
nach und von Südamerika um 75 Prozent zu erhöhen.

Die Krisis in Griechenland.

Annahme des Ultimatums.

* Basel, 15. Dez. (Zf.) Italienische Blätter melden
aus Athen, daß das Ultimatum an die griechische Re-
gierung, das von den Gesandten der Entente überreicht
worden war, vollständig angenommen wurde.

Verstärkung des englischen Heeres.

* Amsterdam, 14. Dez. Der Nachtragsetat für
1916/1917 sieht eine Verstärkung des britischen Heeres
von vier auf fünf Millionen Mann vor.

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Der Erlaß des Sultans.

WTB Konstantinopel, 16. Dez. Der Sultan hat
folgenden Erlaß bekannt gegeben:

Soldaten! Meine Kinder! In der festen Ueberzeugung,
daß ihr durch Fortsetzung der von euch und euren Waffen-
geführten errungenen Siege endgültig den Feind besiegen
werdet, haben wir ihm in Uebereinstimmung mit den
verbündeten Herrschern Vorschläge zum Eintritt in Freie-
densunterhandlungen gebracht, um zu langem Blutver-
gießen Einhalt zu gebieten. Ich weiß nicht, ob diese
aus Menschlichkeit gemachte Versuch Früchte tragen wird.
Ich verlange, daß ihr fortsetzt, eure Pflicht mit derselben
Festigkeit zu erfüllen, mit der gleichen Tapferkeit, dem
gleichen Heldenmut und dem gleichen Geist der Selbst-
verleugnung bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens.
Ich sehe zum Allmächtigen, daß er wie bisher unsere
Waffen seine göttliche Hilfe zuteil werden lasse.

Rußland lehnt den Friedensvorschlag ab.

Die Duma lehnt das Friedensangebot einstimmig ab.

In der Reichsduma-Sitzung vom 16. Dezember, erklär-
te der neue Minister des Äußeren Prokrowski u. a. folgenden:

Die russische Regierung weist den Gedanken
nicht den Kampf zu unterbrechen, um dadurch Deutschland
zu erlauben, die letzte Möglichkeit, die sich ihm bietet,
Europa seiner Führung zu unterwerfen, auszunutzen, mit
Entrüstung ab. Alle unzähligen erlittenen Opfer
würden umsonst sein, wenn man mit dem Feinde, dessen
Kräfte zwar geschwächt, aber nicht gebrochen sind, der unter
dem Vorwand eines dauerhaften Friedens, Ausschub nach
einem vorzeitigen Frieden schließen würde. In dieser
unerschütterlichen Entschluß befindet sich Rußland
völliger Uebereinstimmung mit allen tapferen
Alliierten. Wir sind alle in gleicher Weise von der
vitalen Notwendigkeit durchdrungen, den Krieg bis zu
siegreichen Ende zu führen, wir werden uns auf
diesem Wege durch kein Manöver des Feindes abbringen
lassen.

Nach der Rede Prokrowskis, deren wichtigsten Stellen
mit lang anhaltendem Beifall begrüßt wurden, beantragte
der Abgeordnete Schidlowski namens des Dumabüros
den Uebergang zur Tagesordnung mit folgendem Schluß-
antrag: „Nachdem die Reichsduma die Ausführungen des
Ministers des Äußeren angehört hat, schließt sie sich ein-
stimmig der kategorischen Ablehnung der alliierten Re-
gungen an, unter den jetzigen Verhältnissen sich in irgend
welche Friedensverhandlungen einzulassen. Sie spre-
chen als ihre Anschauung aus, daß der deutsche Vorschlag
ein heuchlerischer Akt ist, der in Wirklichkeit mit keinem
Erfolge rechnet, sondern die Verantwortung für den An-
fang des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abzu-
wälzen versucht, um sich selbst in den Augen der öffent-
lichen Meinung Deutschlands von Schuld zu befreien.“
Die Duma meint, daß ein übereilter Friede nicht
eine kurze Ruhe bringen, sondern auch die Gefahr eines
neuen blutigen Krieges und neuer peinlicher Opfer
sich führen würde, sie glaubt, daß ein dauernder Friede
nur möglich ist, nach dem vollständigen Sieg über
die Militärmacht des Feindes; nachdem Deutschland endgültig
seine Bestrebungen aufgegeben hat, die es zum Ueber-
winden des Weltkrieges und der ihn begleitenden Schrecken
macht hat.“

Der Dumapäsident Rodsjanko empfahl in längerer
Rede, in der er sich ebenfalls entschieden für Zurückweisung
des deutschen Friedensvorschlages aussprach, die Annahme
des Antrages. Die Duma nahm hierauf einstimmig
den Antrag Schidlowskys auf Uebergang zur Tagesord-
nung an.

Aus der Rede Prokrowskis ergibt sich
daß dieser der Richtlinie der „Alliierten“, d. h. der
Vereinigten Engländer gefolgt ist. Lloyd George ist
rechtzeitig „krank“ geworden, aber das gibt ihm nur
erwünschte Möglichkeit, um für die Feststellung seiner
Antwort Zeit zu gewinnen, zuerst die Staatsmänner der
„Vollvertretungen“, d. h. die Kriegsparteien der
Bundesgenossen vorzuschicken. Die Entscheidung
liegt ausschließlich bei England.

Die Friedensfrage.

Die deutsche Note in den Händen der englischen Regierung.

* Rotterdam, 16. Dezember. Die „Daily Mirror“
meldet: Die deutsche Note wurde heute von dem ame-
kanischen Botschafter in London in Empfang genommen.
Die Note wurde von der Botschaft nunmehr an die eng-
lische Regierung weiter befördert. Natürlich werden
die Note beantwortet werden.

Der englische Minister Henderson über das Angebot.

* Haag, 16. Dez. (Zf.) Reuters meldet aus London:
Bei einem Bankett der Gewerkschaftsdelegierten
Minister Henderson eine Rede. Er sagte über
Friedensvorschläge Deutschlands:

Das friedliebende britische Volk verlangt danach,
volle Bedeutung der Vorschläge zu kennen. Man
sich jedoch daran erinnern, daß sie von einer
Macht, die im August 1914 den schändlichen Vor-
schlag machte, daß wir Frankreich verraten und die Berg-

Belgiens zulassen sollten. Die gegenwärtigen Verpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten, die alle feierlich zugesagt haben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn wir dies im Auge behalten, so ist das deutsche Volk jetzt ebenso bereit wie im August 1914, einen gerechten und dauerhaften Frieden anzunehmen. Es ist aber von der größten Wichtigkeit, daß jeder Vorschlag an den Grundfragen geprüft wird, für die wir in den Krieg gegangen sind und wofür wir im Kampf aushalten, nämlich für die Verteidigung unserer Nationen gegen den Angriff mächtiger Nachbarn, für die Aufrechterhaltung des guten Glaubens an Verträge, für die Verteidigung Frankreichs gegen preussische Angriffe und für die Erhaltung unserer eigenen Sicherheit. Alle diese Ziele müssen erreicht werden, bevor wir die Waffen niederlegen. Entschädigungen für das Erlebte sind nicht genügend, wenn wir keine Sicherheiten für die Zukunft haben, und diese Entschädigungen sind nicht hinreichend, wenn nicht eine reiche Vergütung für das Gegebene gegeben wird, was Serbien, Polen und Belgien erhalten haben.

Wenn die jetzigen Vorschläge Deutschlands lediglich ein Vorwand sind und wenn es lediglich einen Waffenstillstand will, um einen neuen Angriff vorzubereiten, dann müssen wir mit eiserner Stirn uns gegenüberstellen. Wir müssen nicht nur allein uns an Heer und Flotte wenden, sondern wir müssen alle Männer und Frauen in England auffordern, standhaft zu bleiben, trotz aller Härten und Gefahren, und vertrauen, daß allein durch Opfer ein gerechter Friede gesichert werden kann. Allein in diesem Geiste fahren wir fort, unsere Aufträge zu erfüllen, einerlei, ob der Krieg noch kurz oder lang dauert.

Lloyd George spricht Dienstag.

WB London, 16. Dez. Nicholson schreibt in der Daily News: Lloyd George wird am Dienstag im Unterhause ebenso über die deutsche Note sprechen, wie er Montag in der französischen Kammer gesprochen hat.

Die Haltung Amerikas.

New York, 16. Dez. Nach einer langen Kabinettsitzung am Freitag nachmittag wurde mitgeteilt, daß das Friedensangebot der Zentralmächte der Entente ohne eine Bemerkung der Washingtoner Regierung übergeben werden würde, aber es ist möglich, daß Präsident Wilson in einer eigenen Note seine Befriedigung ausdrücken wird.

Die amerikanische Presse stimmt namentlich in einem Punkte überein, daß kein Grund vorliegen könne, um die Vorschläge nicht achtungsvoll anzuhören. Das Wochenblatt „New Republic“, das vollkommen unter dem Einfluß der Morgangruppe steht, meint, man müsse die Friedenssache in jeder Beziehung fördern. „Evening Post“ erklärt, das Friedensangebot sollte nicht spöttisch behandelt werden.

Haag, 16. Dezember (Zf.) Reuter meldet aus Washington: Im Weißen Hause wird offiziell mitgeteilt, daß die Friedensvorschläge der Zentralmächte den Vereinigten Staaten ohne irgend welchen Zusatz überbracht worden seien, und daß noch nicht entschieden sei, welche Schritte später unternommen würden.

Politisches.

Der Kaiser in Karlsruhe und Stuttgart.

WB Karlsruhe, 17. Dez. Der Kaiser traf gestern vormittag 10 Uhr zu einem kurzen Besuch bei den großherzoglichen Herrschaften ein. Der Großherzog empfing den Kaiser am Bahnhof und geleitete ihn durch die geschmückten Straßen zum Schloß, wo der Kaiser von den übrigen Mitgliedern der großherzoglichen Familie empfangen wurde. Von der Bevölkerung, die in letzter Stunde von der Ankunft des Kaisers Kunde erhielt, wurde der Kaiser bei der Fahrt zur Residenz mit Jubel begrüßt.

WB Stuttgart, 17. Dez. Bismarck genau drei Jahre nach seiner letzten Anwesenheit ist der Kaiser mittags zum Besuche des Königs von Württemberg hier eingetroffen. Obgleich die bevorstehende Tatsache erst wenige Stunden zuvor bekannt wurde, hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt und eine große Menschenmenge hatte sich zum Empfang am Bahnhof und vor dem Residenzschloß eingefunden. Der König war mit den anwesenden Prinzen, militärischem Gefolge und dem Stellvertretenden Kommandierenden General, sowie den staatlichen und städtischen Behörden auf dem Bahnhof erschienen, wo der Sonderzug des Kaisers um 12 Uhr mittags eintraf. Nach herzlichster Begrüßung fuhrten die Majestäten im offenen Wagen ins Residenzschloß, umbraust von dem Jubel des Volkes, das den Kaiser im Hinblick auf die Friedenskundgebung besonders freundlich begrüßte. Militär bildete Spalier. Im Residenzschloß wurde der Kaiser von der Königin begrüßt. Um ein Uhr nachmittags war Frühstückstafel. Um drei Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers, den der König zum Bahnhof geleitete. Auch auf der Rückreise vom Residenzschloß wurden dem Kaiser lebhaftere Ovationen dargebracht.

Berlin. (Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.) Für die Tagung zu Beginn des nächsten Jahres hat sich der Aeltestenausschuß am Donnerstag schlüssig gemacht. Nach den Beschlüssen des Ausschusses wird das Haus seine Tätigkeit am 16. Januar wieder aufnehmen. An diesem Tage wird der Finanzminister Dr. Venzke den Etat dem Hause mit einer längeren Rede vorlegen. Der 17. Januar soll sittingsfrei bleiben, damit den Fraktionen Gelegenheit geboten wird, zum Etat Stellung zu nehmen. Am 18. Januar wird die erste Lesung des Etats stattfinden, nach deren Abschluß eine längere Pause eintreten soll und dem Haushaltsausschuß Gelegenheit zur eingehenden Beratung des Etats zu geben.

Berlin. Die Stadt Berlin hat sich nach der diesjährigen Volkszählung auf der Höhe des Bevölkerungsstandes gehalten, den sie bei Kriegsausbruch hatte, bleibt also zweimillionen-Stadt.

Die deutsch-holländischen Ausfuhrverhandlungen.

Haag, 17. Dez. (Zf.) Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Landbauexportbureau und der Kommission, die die beteiligten deutschen Kriegsgesellschaften usw. vertritt, die seit einiger Zeit, wie bekannt, im Haag geführt werden, haben zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferung holländischer Landeserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Der Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgesetzt.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 16. Dez. Dem Lehrer Karl Röder, Sohn der verstorl. Frau Bahnmeister Röder dahier, zur Zeit Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment wurde für hervorragende Leistungen im rumänischen Feldzug von seinem Vorgesetzten persönlich das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht. Der tapfere Krieger trat im September 1914 als Kriegsfreiwilliger ein und kämpfte bereits auf dem fünften Kriegsschauplatz.

Steinesrenz, 15. Dez. Am 19. Dezember ist in Steinesrenz die Einweihung der neuen katholischen Kirche.

Bielbach, 15. Dez. Der Oberleutnant Diplomingenieur Eugen Ströder von hier, Führer eines Fernsprech-Doppelzugs im Westen, wurde zum Hauptmann befördert.

Die 22. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist für Samstag, den 20. Dezember, in Aussicht genommen.

Königstein. Das hiesige Schloß, das der kürzlich verstorbenen Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg gehörte, ist durch letztwillige Bestimmung an deren Tochter, die Großherzogin Hilba von Baden, gefallen.

Merktblatt

zur Aufbewahrung und Pflege von Kartoffeln in den Haushaltungen.

1. Stoße und werfe die Kartoffeln nicht, denn jede Druckstelle gibt leicht Anlaß zur Fäulnis.

2. Nichte dich ein, daß du mit der dir zugeteilten Menge bis zur nächsten Ernte auskommst. Schäle die Kartoffeln dünn, denn dicht unter der Schale sitzt der größte Nährwert. — Wähle zum täglichen Gebrauch nicht stets die besten aus, sondern umgekehrt, denn die dicksten und schönsten Kartoffeln halten sich am längsten.

3. Besichtige die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich und scheid diejenigen zum alsbaldigen Gebrauch aus, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen.

4. Lege die Kartoffeln nicht in große feste, sondern in niedrige mit Schlitzen versehene Kisten (Gerstkisten), damit sie nicht zu hochlagern und rundum von der Luft bespült werden können. Lege einige Querschölzer unter die Kiste. Reicht eine derartige Kiste nicht aus, so lege auch Querschölzer auf diese und stelle noch eine weitere Kiste auf sie und nach Bedarf noch mehrere in gleicher Weise. Durch diese Aufstapelung verliert du auch wenig Raum. In großen festen Kisten ersticken die Kartoffeln.

5. Hast du Platz genug, um die Kartoffeln auf den Kellerboden zu lagern, so lege in einem Abstand von 2-3 Zentimeter verlegte Ristenbretter unter, stelle solche auch an die Wände. Stroh als Unterlage ist nicht zu empfehlen. Schichte die Kartoffeln nicht höher als 50 Zentimeter auf.

6. Sorge für eine gute Durchlüftung des Kellers, halte an warmen Tagen das Fenster dauernd geöffnet, im Winter öffne es nur an frostfreien Stunden in der Mittagszeit.

7. Halte das Tageslicht von den Kartoffeln fern, denn die Kartoffeln bekommen sonst eine grünliche Schale; bringt das Tageslicht ein und du mußt lüften, so hänge einen losen Lappen vor das geöffnete Fenster.

8. Sorge dafür daß die Temperatur in deinem Kartoffelkeller nicht unter +3 Grad sinkt und nicht über +12 Grad Celsius steigt; hänge dir deshalb einen Thermometer in deinen Keller.

9. Zeigen die Kartoffeln keine Veränderungen, so lasse sie ruhig liegen. Tretten Fäulniserscheinungen auf, so lese die tranken Knollen aus. Reimen die Kartoffeln, so lasse die Keime nicht weiterwachsen, vielmehr entferne sie behutsam, denn das Auskeimen geschieht auf Kosten des in der Knolle enthaltenen Nährstoffes und ihres Geschmades. Bei dem Auslesen und dem Entkeimen schichte die Kartoffeln um.

10. Zeigen sich beim Kochen schwarze Kartoffeln, so wirf sie nicht fort, gieße vielmehr vor ihrem Garwerden dem Kochwasser einen Löffel Essig zu, die schwarzen Flecken verlieren sich dann, ohne daß der Geschmack der Kartoffeln sich verschlechtert hat.

11. Wenn du dir etwas Aschalk oder Asche beschaffen kannst, dann streue geringe Mengen davon schichtweise zwischen die Kartoffeln. Beide Mittel wirken fäulnishindernd.

Bekanntmachung.

Str. Schweinemastunternehmern für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäster bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Viehhandelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Mastunternehmen handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im Mai, Juni und Juli eingegangenen Ver-

pflichtungen (1. Vertrag) gemästet worden sind (als Futter wurde noch Mais geliefert), oder

b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet worden sind (für Pflichtschweine nach dem 2. Vertrag wird in erster Linie Gerste oder auch Kleie geliefert.) Wenn es sich um Geereschweine handelt, ist dies besonders anzugeben.

Macht der Mäster bei der Ablieferung keine diesbezüglichen Angaben, so werden seine Schweine nicht als Pflichtschweine behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihm dieselben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Mastfutter wieder zurückliefern muß. Außerdem geht er, für den Fall, daß er Fetteschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämien verlustig.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr es allem zu danken habt, daß Ihr ungestört Euren Erwerb, Euren Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende:
Hengstenberg,
Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimrat.

Vorstehender Ausruf wird mit der Bitte, daß ein Jeder nach seinen Kräften zu dem guten Werke beisteuern wolle, veröffentlicht.

Außer allen Postanstalten im Kreise und der Reichsbanknebenstellen in Höhe nehmen Spenden entgegen: Die Kreis Sparkasse in Montabaur und ihre Annahmestellen, die Landesbankstellen in Montabaur und Selters, die Stadtkasse in Montabaur, der Vorschussverein in Montabaur, der Wirgeser Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H., der Vorschussverein in Selters, der Kredit- und Vorschussverein e. G. m. u. H. in Höhe, die Volksbank in Grenshausen, der Ransbach-Baumbacher Vorschussverein in Ransbach, der Vorschussverein in Hirschbach und die Hilfs- und Sparkasse in Hirschbach.

Alle vor dem 1. Januar 1917 eingesandten Spenden bleiben von der Kriegsgewinnsteuer frei.

Die Fürsorgetätigkeit für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Söhne des Kreises liegt in der Hand des Kreis-ausschusses des Unterwesterwaldkreises, durch dessen Hand Gesuche an die Stiftung zu richten sind.

Der Kreis-ausschuß:

Bertuch, Königl. Landrat, Sauerborn, Bürgermeister a. D., Kreisdeputierter, Bendel, Mühlbesitzer, Kreisdeputierter, Knöbgen, Betriebsdirektor, Leuthner, Kaufmann, Himmertich, Kassierer, Sachm., Bädermeister.

Der Gesamtausschuß:

Dr. Arnold, Bürgermeister, Baldus, Kgl. Amtsgerichtsrat, Buse, Kgl. Forstmeister, Flägel, Fabrikbesitzer, Gerz, Bürgermeister, Wirges, Geuer, Kgl. Forstmeister, Groß, Landesbankkredant, Hanks, Fabrikbesitzer, Henn, Landesbankkredant, Herz, Rektor, Hoffmann, Bürgermeister, Hölcher, Seminardirektor, Holtz, Gymnasialdirektor, Hüger, Kgl. Forstmeister, Jost, Dehan, Keller, Dehan, Liebig, Fabrikdirektor, Dr. Euschberger, Dehan, Nageller, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, W. A. Mollenbach, Fabrikbesitzer, Müller, Kassierer, Umas, Fabrikdirektor, Olig, Fabrikbesitzer, Reis, Bürgermeister, Remerk, Kgl. Gewerberat, Schneider, Bürgermeister, Dr. Schirmer, Kgl. Veterinärat, Steiner, Fabrikdirektor, Schwab, Kgl. Forstmeister, Trau, Apothekenbesitzer, Crips, Kaiserlicher Postmeister, Dr. Thewalt, Sanitätsrat, Volkmann, Fabrikbesitzer, Vollmar, Seminarlehrer, Dr. Wentrup, Rechtsanwalt und Notar, Wirth, Geh. Sanitätsrat, Wörsdorfer, Rentant.

Die gelochenen Aultern.

Humoreske von Adolf Thiele, Görlitz.

„Solche Geschichte, Herr Müller!“ referierte der Küchenchef seinem Prinzipal, dem Inhaber des „Restaurant erster Ranges“, Alfred Müller, Friedrichstraße. „Alle Hände voll zu tun, und da wird mir jetzt der erste Gehilfe, der Reuber krank!“

„Hm!“ entgegnete Müller. „Nun, ich kann Ihnen den neuen Hausdiener zur Verfügung stellen; er scheint ein geschickter Bursche zu sein, der nur die nötige Anleitung braucht.“

„Bald darauf meldete sich der allerdings nicht gerade intelligent aussehende angestellte Hausdiener beim Küchenchef.“

„Also sehen Sie einmal —“ mit diesen Worten leitete der Koch einen Auftrag ein, den er dem jungen Mann erteilte. Dieser sollte keine Aufgabe mit einer solchen Geschicklichkeit, daß der Koch an seiner Menschkenntnis irre wurde.

„Versuchen wir es einmal mit dem Spieß!“ sagte er dann und zeigte dem jungen Manne, wie ein Hase mit Speck verziert werden müsse. Auch dieser Aufgabe entsagte sich Karl mit Gewandtheit.

Nachmittags führte der Küchenchef, der ordentlichen Respekt vor diesen geschickten Händen bekommen hatte, seinen Schülbling in ein Nebenzimmer, in dem ein großer Anrichtentisch stand.

Hier befanden sich zahlreiche Dessertessen, wie sie in einem eleganten Restaurant stets zur Verfügung stehen müssen: Gebackene, Frikandellen, Austern, verschiedene Käse, Backwaren, Obst und anderes mehr.

Der Küchenchef holte aus einem Kasten ein Bohrinstrument und eine Schachtel hervor, in der sich eine Anzahl kleiner bleibener Kugeln befand. Sodann nahm er einen gerupften Vogel, der einem Sperling sehr ähnlich sah, bohrte ein Loch hinein und, nachdem er eine der Schrotkugeln darin verborgen, schloß er die Deckung wieder.

Nachdem er es dem jungen Mann zweimal gezeigt, machte es dieser sofort trefflich nach, und als ihm der Koch noch eine Weile zusehen, wie er einige andere Vögel in dieser Weise behandelte, wußte er, daß die Arbeit in guten Händen war.

„Nun so machen Sie es mit den übrigen auch so,“ sagte er, „aber immer so, daß niemand das Loch sieht; das muß immer zugemacht werden.“

Darauf begab er sich in die Küche zurück. Hier ging es heute heiß her. Der erste Gehilfe trank, die erste Magd schmolte und machte alles verkehrt, unendlich viel Arbeit. Schließlich kam auch noch privater Kummer hinzu, indem die Frau des Küchenchefs austauschte und ihm etwas über eine unangenehme Szene mit einer Nachbarin vorlamentierte, und so ging es ein paar Stunden lang.

Den Hausdiener hätte er ganz vergessen, bis dieser zufällig einmal durch die Küche ging.

„Ach da sind Sie ja,“ rief der Küchenchef. „Tragen Sie gleich einmal diese Schüssel hinauf!“

Karl tat, wie ihm geheißen, und als er oben ankam, mußte er einen eiligen Weg für den Wirt besorgen.

Der Küchenchef untersuchte indessen das Geflügel, das der junge Mann in Behandlung genommen hatte, und fand alles bestens versorgt; seine kundige Hand fühlte die hineinpraktizierten Schrotlöcher, er sah jedoch keine Spur einer Verletzung.

Wie gewöhnlich herrschte am Abend ein reger Verkehr in der Restauration.

Drei Herren, die an einem Tisch Platz genommen hatten, machten Bemerkungen über die Wachteln, die ihnen soeben serviert wurden.

„Meine Herren,“ sagte der Wirt hinzutretend, „ein exquisites Gericht, diese Wachteln!“

„n bisschen klein,“ erwiderte einer der Herren.

„Nun ja, das kommt vor,“ tröstete der Wirt. „Es ist nicht leicht, diese Vögel immer zu bekommen. Diese hier sind frisch geschossen; sehen Sie, Sie finden ja gleich eine Schrotkugel.“

„Herr Müller,“ rief da ein Stammgast, der diese Worte gehört hatte, von einem benachbarten Tische herüber, „seit wann werden denn die Vögel die Frikandellen geschossen?“ Dabei hob er ein Schrotkorn in die Höhe, das er soeben in dem Fleischlöcher gefunden hatte.

„Sie auch?“ rief es sofort von einem anderen Tisch, wo zwei Herren bei Austern und der dazu gehörigen Fische Gabeln saßen. „Die Austern hier sind auch geschossen.“

„Kellner,“ tönte es aus einer Ecke, „geben Sie mir noch eine Portion Chateauf; die Schrotkugeln geben dem Käse wirklich eine pikante Würze.“

Der Wirt bekam einen feuerroten Kopf, der Oberkellner zuckte ganz entsetzt mit den Achseln, die anderen Kellner liefen wie gescheuchte Hühner hin und her, indessen die amüsierten Gäste die Situation ausnützten.

„Meine Herren,“ stotterte endlich der Wirt sehr verlegen, „ein Mißverständnis — Entschuldigen Sie, ich eile zum Küchenchef,“ damit verschwand der gequälte Wirt.

„Um Himmelswillen,“ mit diesen Worten stürzte er in die Küche, wie geht denn das zu, überall, in den Frikandellen, dem Käse, den Austern stecken Schrotkörner!“

„Ach Du götzter Himmel,“ stöhnte der Küchenchef und sah auf einen Stuhl, da hat der Kerl von Hausnecht nicht nur die Sperlinge, sondern auch die ganze andere Geflügel auf dem Anrichtentisch — mit Schrot gefüllt!“

Humoristisches.

* Beim Generalgouverneur von Warschau, General von Beseler, ist lt. „Kladd.“ — dieser Tage folgendes Schreiben eingelaufen:

Sehr geehrter Herr!

Für die Befehung des polnischen Königsthrones habe ich mich bestens empfohlen! Bin routinierter König, habe ein dickes Fell und große Vorliebe für polnische Wirtschaft, spreche auf jede Verfassung und drehe meine Fahne nach dem Wind. Gebe eine abgelegte Krone und meine Ansprüche auf Oesterreich-Ungarn mit in Zahlung.

Nikita, Privatier.

* Ich besitze eine Kiste Zigarren (Liesbesgaben). Die Marke nennt sich „Sehnsucht“. Gestern kam ein Kamerad aus dem Schützengraben zu mir zurück ins Quartier, denn ich einige Zigarren meiner Marke verabreichte. Bald nachher fand ich mit Kreide auf das Kistchen geschrieben: „Nur wer die „Sehnsucht“ kennt, weiß, was ich leide.“

Das Café Stolte.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgendes Bildchen aus dem Felde:

Eigentlich hieß es ja gar nicht Café Stolte, sondern Café Bellevue. Bevor die bösen Deutschen kamen, hatten hier die schönen Damen von X. ihren Nachmittagskaffee mit Kuchen eingenommen und die herrliche Aussicht über das Flusstal und den Wald genossen. Jetzt war alles ein müßiger Trümmerhaufen und täglich blies die feindliche Artillerie eifrig bemüht, noch die Reste des sehengebliebenen Erdgeschosses in Schutt zu verwandeln. Nur ein Pfeiler mit dem Schild „Café Bellevue“ blieb unerschütterlich stehen, und eines Tages oder besser eines Nachts war sein säuberlich hingemalt: „Inhaber Leutnant Stolte.“ Die ganze Division kannte diese am meisten gefährdete Feldwache nur unter dem Namen Café Stolte, und hier ging es nachts manchmal so fröhlich zu, daß man die Mißere des Augenblicks leicht vergessen konnte. Der tapfere Leutnant Stolte blieb auf seinen ausdrücklichen Wunsch ohne Ablösung in diesem gefährlichen Loch und in seiner freien Zeit betätigte er sich als „Cafetier“.

Ich mußte häufig dort vorbeikommen, da meine Pioniere Nacht für Nacht in den benachbarten Weinbergen die Stellung ausbauten. Nachdem man durch zwei dunkle Vorräume geklopert war, betrat man das eigentliche Café. Himmels, wie roch es in der Bude! Die Mannschaften qualmten und die Kavaliere ebensfalls. Die ganze Beleuchtung bestand aus zwei Lichtstumpfen, die noch mit einer Zigarrenkiste abgedeckt waren. In einer abgetrennten Ecke, im „Herrenstübchen“ empfing Stolte zuvorkommend seine Gäste. Das ganze Mobiliar setzte sich zusammen aus der Britsche und zwei invaliden Sesseln, einer mit zu kurzen Vorderbeinen, der andere ohne Armlehnen, und doch war Platz für acht Offiziere vorhanden. Der Stolz des Lokals war der Bursche Fritsch. Fritsch war wirklich und wahrhaftig vor dem Kriege bei „Adlon“ Kellner gewesen und ferierte mit der Würde eines preussischen Geheimrats. Großartig war der Wein, auf den Stolte mit seinem Fritsch den Gast lockte, der zum erstenmal sein „Lokal besuchte“.

„Fritsch, die Speisefarte!“

„? ? ?“. Großes Ersäunen.

„Ra wollen Sie denn nicht eine Kleinigkeit nehmen?“ Der Gast sieht sich zweifelnd um, erblickt aber so viel ruhige Gesicht, daß er wirklich schwankend wird. Neugierig liest er die Speisefarte. Stolte hatte eine ganze Schublade voll alter Exemplare gefunden und sein ausgefüllt:

Frankfurter mit Meerrettich . . . 0,60 M.
Frankfurter mit Bratkartoffeln . . . 0,80 M.
Rumpsteak mit Surte . . . 1,00 M. usw.

„Das ist ja aber großartig; können Sie denn bei der Nähe des Feindes Feuer machen?“

„Ja, natürlich hat mir die Einrichtung mancherlei Schwierigkeiten bereitet, aber jetzt ist es mir eine aufrichtige Freude, den Herren bei mäßiger Berechnung etwas bieten zu können.“

Fritsch steht schon bereit mit Stiften und Klebepapierblock und erwartet mit eisernem Ernst die Wünsche des Herrn. „Frankfurter mit Bratkartoffeln“ werden gewählt, und mit stiller Bewunderung hört der Kellner, wie Fritsch eine Klappe im Dunkel hochschiebt:

„Einmal Frankfurter mit Bratkartoffeln“. Die Klappe klappt wieder zu. Fritsch schwenkt elegant eine Serviette aus Strohhackstoff und bringt Teller und Besteck. Wenn der Fremdling bis dahin immer noch nicht glauben wollte, jetzt glaubt er. Dabei geht das Gespräch der anderen ruhig weiter; wie von etwas Ungeordnetem haben sie anscheinend von der Szene kaum Notiz genommen, obwohl ihnen kein Wort entgangen ist. Endlich kommt der große Augenblick. Hinten wird wieder die Klappe hochgehoben und eine Stimme ruft:

„Fritsch, einmal Frankfurter mit Bratkartoffeln.“

„Wie schnell das gegangen ist.“

Fritsch kommt und setzt einen Teller hin — mit einem Zipfel Hartwurst und Kommissbrot. Er bedauert wirklich aufrichtig: „Frankfurter leider vergriffen.“ Dann zieht er aber doch vor, schleunigst im Dunkel zu verschwinden; man kann nie wissen, ob da nicht mit harten Gegenständen geworfen wird. Die Freude war jedesmal groß und jeder wußte sofort einen andern, der demnächst mit der gleichen Sicherheit auf den Weim gehen würde.

„Meine Herren! Feierabend! Wenn ich auch keine Polizeistunde habe, so muß ich doch im Interesse meiner Gäste schließen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr. Sie wissen ja.“

„Ja, wir wissen. Draußen schleicht ja die Morgendämmerung heran, und wenn der Feind auch nur die geringste Bewegung im Café Stolte merkt, ist das Artilleriefeuer da; deshalb muß bei Tagesanbruch alles im tiefsten Frieden daliegen. So ziehen wir tröstend mit Dank davon, nur Leutnant U. scharf Stolte nochmals treuherzig in die Augen, schüttelt sorgenvoll sein Haupt und sagt mit feinem Vorwurf: „Junge, Junge, kannst Du lägen!“

Was ist ein deutscher Infanterist?

Ein Kämpfer von der Somme sendet dem „Hamb. Fremdenblatt“ das folgende launige Gedicht:

Was ist ein deutscher Infanterist?
Die Antwort hörst, damit ihr's wißt.
Ein Infanterist, das ist ein Tier.
Bald Muskel — Grenad — Füllner,
Voll unerhörter Lebenskraft,
Das ständig wirkt und immer schloßt.
Es trägt die ungeheure Last
Von einem ganzen Zentner fest
Tornister, Stahlschirm und Gewehr,
Gasmaste, Schanzzeug und noch mehr.
Am Koppelzeug drei Handgrammen
Und in der Faust 'nen großen Spaten.
Bei Hitze, Kälte, Sturm und Regen
Viel Stunden Wegs zurückzulegen
Und ohne Murren, ohne Klagen,
Mit Hunger noch und Durst ertragen;
Im stärksten Trommelfeuer steh'n
Und stets dem Tod ins Auge seh'n.
Wer dieses leistet, seht, das ist
Ein schlichter, deutscher Infanterist.

Carl Hoffmann von der Somme.

Zwei freundl. Zimmer nebst Küche
bald zu mieten gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Der Vorstand der Gewerblichen Fortbildungsschule beabsichtigt, im Monat Januar 1917 beginnend, einen

Buchführungskursus
für schulentlassene Mädchen abhalten zu lassen.
Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.
G. Sauerborn, Vorsitzender.

Ruhholzverkauf.

Die Gemeinde Göttingen verkauft im Wege schriftlichen Angebotes vor dem Einschlag:

Los 1:

In den Distrikten 10, 14, 16 und 22:
ca. 180 Festm. Buchen-Stämme 2r bis 5r

Los 2:

In den Distrikten 7, 9, 10 und 16:
ca. 70 Festm. Eichen-Stammholz, 2r bis 5r

Die Angebote sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebote auf Ruhholz“ bis spätestens

Mittwoch, den 27. Dezember d. Js.,
nachmittags 2 Uhr,

um welche Zeit auch der Eröffnungstermin stattfindet, an den Unterzeichneten einzureichen, und müssen enthalten Anerkennung der Verkaufsbedingungen und Kaufpreis jedes Los getrennt.

Göttingen, den 11. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Bauch.

1-Pänn. Ruhwagen
zu kaufen gesucht. Näheres
Wirges, Kapellenstraße 1.

Wiegelscheine
sind vorrätig in der
Kreidblatt-Druckerei Montabaur.

Einige Legehühner
zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

LANZ
Milch-
Schleuder.
Verkaufs-Lager
für den Westerwald
H. LÖB II.
Montabaur
Rebenstod.

Räucher-
Apparate,
Fleischauf-
bewahrungs-
Schränke
empfehlen
Hanni Müller Wwe.
Montabaur.
Bahnhofstr. 15. Tel. 58.

Altes Gußeisen
kauft zu den höchsten
Tagespreisen.
Heinrich Volkmann,
Eisengießerei, Montabaur.

Gewerbeverein Montabaur.

Dienstag, 26. Dez., (11. Weihnachtstag) abends 8 Uhr
im großen Saale des Hrn. F. Schmidt (Deutscher Hof):

Wäterländischer Kriegsabend

(Familienabend)

Vortrag des Herrn Reallehrers G. Kahl
aus Darmstadt über das Thema:

„Unser Siegeswille, unsere Siegeszuversicht,
unsere Friedenshoffnung!“

Die Mitglieder und deren Angehörigen, sowie Freunde
des Gewerbevereins werden hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Zeitung im Feld ist sehr begehrt.

Sie bereiten Ihren im Felde stehenden Angehörigen,
Freunden und Bekannten eine große Freude, wenn Sie
ihnen das

Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis

regelmäßig zukommen lassen. Wir sorgen für einen pünktlichen
Verband. Den anhängenden Bestellschein brauchen
Sie nur auszufüllen und unserer Geschäftsstelle einzusenden.

Der Preis beträgt für den Monat 1 Mark und ist für
einen oder mehrere Monate im voraus zu bezahlen.

Geschäftsstelle des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis
in Montabaur.

Bestellschein. Der Unterzeichnete bestellt ein Feld-
abonnement des „Kreisblattes“ zu schicken an:

Armeekorps Division Brigade

Regiment Nr. Bataillon
Abteilung

Kompagnie Batterie Eskadr. Kolonne

Besondere Formationen (Pionier, Fuhrer usw.)

Ort und Datum:

Name (genaue Adresse):